

dreihundert. Er schob ein paar Würmer in eine Dose für weitere Untersuchungen, keine Angst, Jungs, ihr dürft gleich wieder raus.

Insgesamt zählte er achtundsiebzig. Das waren weniger als in Darwins Befund. Der Regenwurm, ein Wesen mit zehn Herzen, lebt weiter, wenn man ihn in der Mitte durchhackt. Durch die Nase atmen, tief, frische Luft nach innen ziehen. Er war der Biologe des Quadratmeters. Da spielt sich alles ab, unter deinen eigenen Füßen. Ein Missverständnis, dass immer alles weit weg sein muss. Gestern war er in die Natur gezogen, hatte lange durch sein Fernglas zum Nest eines Seeadlers gespäht. Die Mutter, die wie eine Gleichgewichtskünstlerin auf einem Pfahl thronte, der Vater kam und flog wieder weg, kam und flog weg. Großartige Flügel von

mindestens zwei Metern Spannweite. Das Tier hatte sich seit dreißig Jahren nicht mehr in den Niederlanden gezeigt, aber bitteschön!, die heilende Kraft der Natur wirkt, wenn man sie nur in Ruhe machen lässt.

Sein letzter Essay hatte sich mit der Wiederkehr des Wolfs befasst. Der Regenwurm wäre ein würdiger Nachfolger in seiner Serie. Weniger wiedergekehrt als vielmehr vergessen. »Vergessene Helden«, so hieß seine Rubrik in der Zeitung.

Er legte eine Pause ein und starrte nach der weißen Stuckdecke seines Nachbarn, die Strahler flammten auf.

Als er seine Schaufel wieder in die Erde stechen wollte, schlängelte sich ein Wurm an dem tödlichen Eisen vorbei. Er pulte das Tier vorsichtig ab und drückte es mit dem Daumen

zurück in die Erde. Regenwürmer machen unsere Erde fruchtbar, sie helfen dem Boden zu atmen. Und was tun fleißige Menschen wie sein Nachbar? Sie verlegen Steinplatten in ihren Gärten.

Je tiefer das Loch da neben den Eichen wurde, je stärker ihm der Schweiß über den Rücken lief, desto mehr fühlte er sich mit den Bäumen verbunden, mit dem Boden und den Wurzeln, die so tief in die Erde reichen wie die Äste in die Luft. Vielleicht ist das das Glück, wenn man ein Leben lang im selben Haus wohnt: Nichts ändert sich. Je mehr Veränderungen, desto weniger ändert sich. Nachbarn ziehen vorbei wie kleine Boote über das Grachtenwasser.

So sah er den Nachbarn, Kussendrager, wie eine Tide, wie einen geschäftigen Wurm.

Er seufzte.

Die Uhr vom Westertoren schlug ein paar Mal, er zählte nicht, wie oft. Er ließ seine Schaufel neben der schlammigen Grube aus den Händen fallen. Es war Zeit, seinen Schreibtag zu beginnen. Das eine oder andere zu notieren. Er lief über den Rasen, der mit Blättern übersät war.

Langsam stieg er die Freitreppe hinauf, ging nach drinnen, eine Schlammspur hinter sich ziehend.

Drinnen war es anders kalt, zugig. Die einfache Verglasung schien von Jahr zu Jahr dünner zu werden. Oder waren es die Ritzen, das Tüfelholz, das riss? Seine Nase fühlte sich zwischen den Wangen wie ein vor Kälte erstarrter Klumpen an. Die Heizung musste angestellt werden, der Kessel muckte, aber er

hatte keine Lust, nach der Gebrauchsanweisung zu suchen, geschweige denn, einen Klempner zu rufen.

Gerade wollte er sich in seinen Sessel setzen, den Kamin entfachen, bei Darwin nachlesen, als Geklapper an sein Ohr drang. Ganz eindeutig von der Vorderfront des Hauses, es musste der Briefschlitz sein. Die Klingel war schon lange kaputt; wer daran zog, riss eher die ganze Messingkonstruktion aus der Wand. Er ignorierte das Geräusch und öffnete in der Küche den Kühlschrank, um einen Schluck Milch zu trinken. Wenn man aus der Stille des Gartens kam, erschien einem selbst das Brummen des Kühlschranks als Übergriff. Ganz zu schweigen von Besuch an der Haustür.

Er wischte sich den Mund am Ärmel ab und